

18.11.2007
33. Sonntag C

WIRD DAS SCHICKSAL DES TEMPELS DAS DER KIRCHE?

Lk 21,5-8

Etwas von der Zeit, in der kein Stein mehr auf dem anderen bleibt und alles niedergerissen wird, scheint gekommen zu sein. Man wird einschränkend sagen können, diesen Eindruck von der Kirche habe man zumindest in unseren Breitengraden, und man wird berücksichtigen müssen, dass der Eindruck, die Kirche liege im Sterben, nichts Neues ist in der Geschichte. Aber was ändert das an der Aktualität dieses Evangeliums?!

Wer genau hinhört, merkt allerdings, dass Jesus nicht von der Kirche, sondern vom Tempel spricht. Mit dem Verlust des Tempels ist die Religion seines Volkes ins Mark getroffen. Was da am Tempel in Jerusalem zu bewundern ist an Baukunst und Ausstattung, wird demnächst aufgehört haben zu existieren, und es ist klar, dass wer seine Religiosität am Tempel festgemacht hat, mit dem Tempel selber ruiniert sein wird. Als Lukas das Evangelium niederschrieb, war das bereits eingetroffen: der Tempel war dem Erdboden gleich gemacht.

Man solle sich das gut hinter die Ohren schreiben, wird gesagt. Die Parallele zur Kirche unserer Tage läge auf der Hand. Da könnten wir noch so trotzig das Wort zitieren, dass die Mächte der Unterwelt die Kirche nicht überwältigen werden (Mt 16,18), an der Tatsache, dass die Kirche hierzulande vor dem Zusammenbruch stehe, ändere das nichts. In der Tat, wir sind dem, was Jesus dem Tempel prophezeit hat, bedrohlich nahe gekommen. Was bleibt denn nach uns von der Kirche übrig?

Jesus hat der Kirche nicht im Gegensatz zum Tempel glorreiche Zeiten verheißen. Vielmehr zieht er vom Untergang des Tempels eine Linie zu den Verfolgungen und Versuchungen, die über die Kirche kommen werden. Man könnte sein Wort „Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem anderen bleiben“ als Prognose auch auf die Kirche münzen. Die Bestandsgarantie verhindert nicht, dass dort einmal Planierraupen anrücken, wo heute schöne Kirchen stehen. Damit muss man fertig werden, und damit kann man fertig werden, wenn man weiß, dass die Kirche auch im Untergrund und selbst als Totgesagte weitergelebt hat.

Außer den Verfolgungen spricht Jesus die Versuchungen an, die zu tickenden Bomben für die Kirche werden können. Wir, die wir Verfolgungen derzeit nicht fürchten müssen, tun gut daran, das Dynamit, das sich in Gestalt von Versuchungen ansammelt, nicht zu unterschätzen.

„Viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!“ Jesus warnt vor der Attraktivität falscher Heilande. Wenn wir die Menschen in unserer Stadt fragen würden, von was sie sich das Heil versprechen, hätten wir schwarz auf weiß, wie recht Jesus hat. Die Zahl derer, die auf Selbsterlösmethoden setzen, die Zahl derer, deren Gott der Bauch, die Lust, das Aussehen oder das Ansehen ist, ließe uns erblassen. Viel mehr als andere Religionen graben diese Seelenkäufer dem Christentum das Wasser ab.

Falsche Christusse die eine Gefahr, falsche Uhren die andere. Was meint: „Die Zeit ist da“? Am ehesten fällt uns die Weltuntergangsstimmungsmache ein. Was ändert sich nicht alles, wenn Menschen sich auf einer untergehenden Titanic wähnen! Aber das tun die wenigsten. Da gibt es ganz anderes noch, was mit der Zeitauffassung der Kirche kollidiert. Der Trend,

den Tod nicht wahrhaben zu wollen, ist unübersehbar. Es ist immer noch Zeit, ans Ende zu denken, heißt es. Die Zeit wird entfristet und, obwohl sie nur begrenzt zur Verfügung steht, nicht ihrem Sinn entsprechend verwendet, sondern entgegen ihrem Sinn verschwendet.

Besonders gravierend ist, dass sich die Ewigkeit mehr und mehr hinter der Zeit wegduckend muss. Auf das, was nach der Zeit noch immer da ist, wird kein Wert gelegt. Der Auszug aus der Kirche hat viel mit der Diesseitsverhaftung des Menschen zu tun. Nicht, was ist, wenn die Zeit um ist, wollen die Menschen hören, sondern wie man verzögert und verhindert, dass die Zeit um ist. Die Zeitschinder haben Konjunktur.

„Lauft ihnen nicht nach!“, sagt Jesus. Der Mensch kann seine Uhren stellen, wie er will, der Zeitmacher ist Gott. Es werden im 21. Jahrhundert noch viele Kirchen abgerissen werden, vielleicht mehr als die Ideologien des 20. Jahrhunderts zum Einsturz gebracht haben, aber Lebensgefahr würde der Kirche erst drohen, wenn Gott sie verließ. Ihn kriegt keine Abrissbirne weg. Amen.